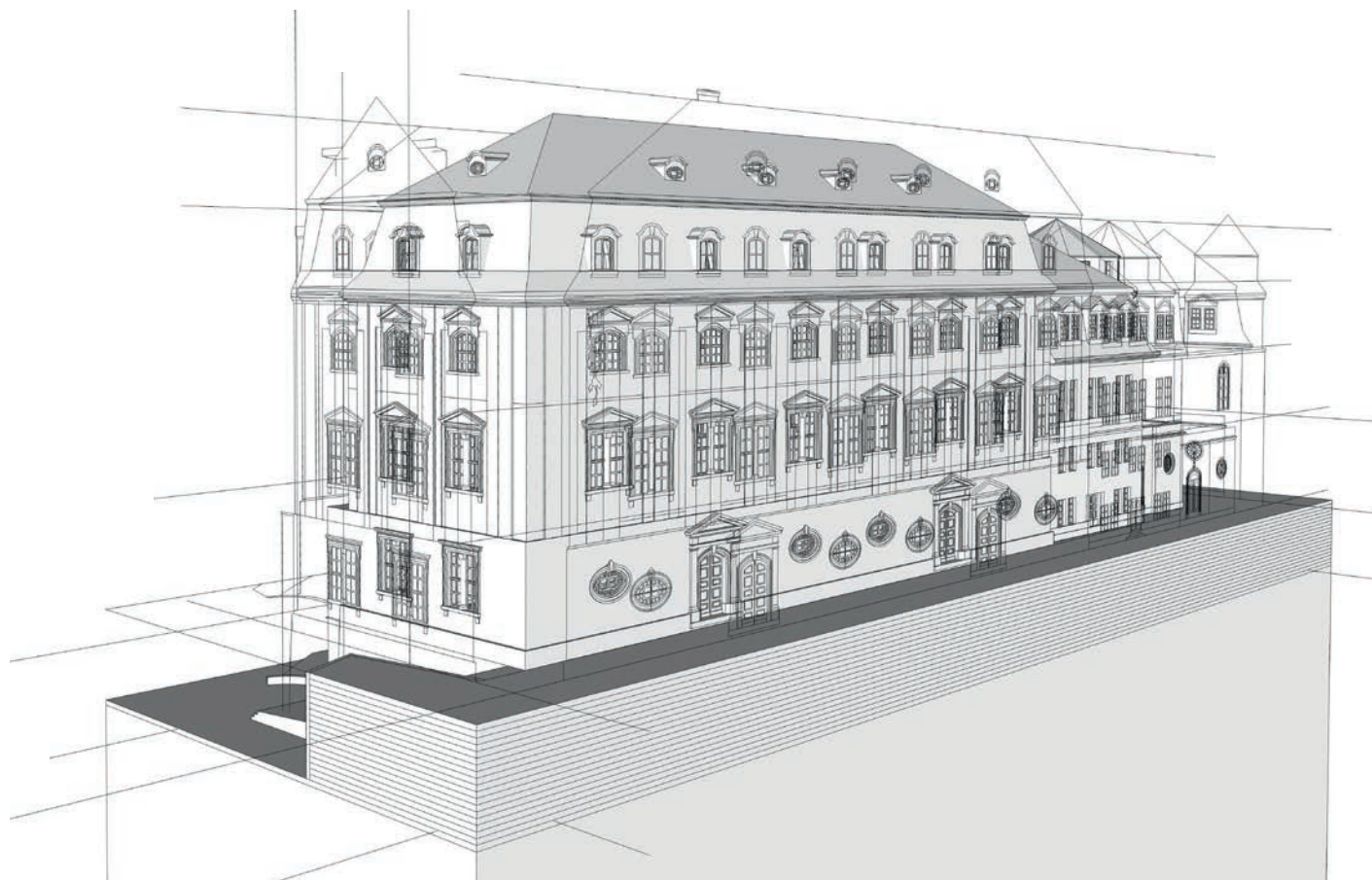




Entwurf eines digitalen Modells der Bibliothek (Architekturmodelle Looks)

Agenda 2020 der Archiv- und Forschungsbibliothek

Nach der gelungenen und überaus symbolischen Umbenennung der »Bibliothek der deutschen Klassik« in »Herzogin Anna Amalia Bibliothek« im Jahr 1991 wurden die Aufgaben der Forschungsbibliothek programmatisch und in Anlehnung an die Gothaer und Wolfenbütteler Vorbilder neu gefasst: Von zentraler Bedeutung war die durch den neuen Namen signalisierte Rückbesinnung auf die Sammlungsgeschichte der Herzoglichen Bibliothek, die um 1800 unter der Oberaufsicht Goethes einen bemerkenswerten Höhepunkt fand. Das Profil des Hauses wurde wieder über ihre vielfältige Sammeltradition definiert und mit Blick auf die europäische Kultur- und Literaturgeschichte geweitet. Die Epoche der Weimarer Bibliotheksgeschichte um 1800 war nunmehr maßstabsetzend und eng mit dem Selbstverständnis der Einrichtung verknüpft, das Michael Knoche 1993 auf eine Formel brachte: »Forschungsbibliothek für Literatur- und Kulturgeschichte mit besonderem Schwerpunkt auf der deutschen Literatur der Periode 1750 bis 1850«.¹

In Anknüpfung an die Arbeit der Bibliothek auf den verschiedenen Handlungsfeldern wurde nun die Erschließung des Bestands in den Retrokatalogisierungsprojekten vorangetrieben, u. a. Kataloge zu Inkunabeln und Handschriften vorgelegt sowie bedeutende Spezialbibliographien regelmäßig erarbeitet, wie die »Internationale Bibliographie zur deutschen Klassik« und die

»Weimarer Nietzsche-Bibliographie«. Ein überregional genutzter Provenienz-Thesaurus und damit normierte Begriffe für die Beschreibung von Informationen zu Vorbesitzern und Gebrauchsspuren in Bibliotheks-exemplaren entstand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.² Mit Kolloquien, Tagungen und bibliothekarischer Infrastruktur wurde die Forschungsbibliothek als außeruniversitärer, institutionell weitgehend unabhängiger Weimarer Bibliothekstyp entwickelt. Sie ist zugleich Teil einer Stiftung, zu deren Ensemble neben der Bibliothek auch Museen und ein Archiv gehören. Als Vorbild galten vor allem die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und die von Bernhard Fabian vorgetragene Leitidee der Forschungsbibliothek als »universaler Präsenzbibliothek«. Deren Merkmale sind demnach ein »Reservoir« an Quellen- und Forschungsliteratur, eine ausdifferenzierte Erschließung, die »exploratorische Literaturbenutzung« vor Ort und die Aktivierung der historischen Buchbestände für die Forschung.³ Dazu zählen auch eine am Sammlungsprofil und am Forschungsstand orientierte Erwerbungspolitik sowie grundlegende Planungen für ein geeignetes Magazin, neue Arbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ein moderner Benutzungsbereich mit aktueller Forschungsliteratur, kurzum: Eine Idee, die mit dem 2005 eröffneten Studienzentrums umgesetzt wurde.

Im September 2004 brannte das Stammgebäude und mit ihm bedeutende Teile der Sammlungen: Neben Ölgemälden verbrannten rund 50.000 Bände auf der zweiten Galerie und dem Dachgeschoss sowie große Teile der Herzöglichen Musikaliensammlung, Teile der Sammlung des Gelehrten und Bibliothekars Conrad Samuel Schurzfleisch, Drucke der Fruchtbrendenden Gesellschaft und weitere Bücher, die bibliothekarisch zu den ›Alten Drucken‹ gezählt werden. Es folgte eine großartige Hilfsbereitschaft, getragen von bürgerschaftlichem Engagement vor Ort, nationalen und internationalen Spendenaktionen sowie öffentlichen Geldern für den Wiederaufbau.⁴ Mit der medial vermittelten Katastrophe begann eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit, die auf die gefährdete kulturelle Überlieferung und die bedeutenden Sammlungsräume aufmerksam machte. Die Ereignisse im September 2004 markieren zugleich eine einschneidende Zäsur in der Geschichte der Bibliothek: Es begann nunmehr die Bibliotheksgeschichte nach dem Brand, eine organisatorische Neuaufstellung und eine Brandfolgenarbeit, die trotz dieser Katastrophe und brandbedingter Verluste erfolgreich das Profil der Bibliothek und ihrer Handlungsfelder schärfen konnte. Mit dem Bergungsgut aus dem brennenden und gelöschten Historischen Bibliotheksgebäude stand die Bestandserhaltung vor großen Herausforderungen. Auch der berühmte Sammlungsraum musste saniert und die Aussagefähigkeit der Sammlungen durch ein groß angelegtes Programm der Ersatzbeschaffung wiederhergestellt werden. Bereits im Jahr 2007 konnte das instand gesetzte Bibliotheksgebäude wiedereröffnet werden. Durch eine Rekonstruktion der historischen Raumgestaltung des Rokokosaals, orientiert an der Einrichtung von 1850, wurde das Bewusstsein für die Historizität und Perspektivität von ›Räumen für Sammlungen‹ besonders sensibilisiert. Im Jahr 2013 konnte die Restaurierung von 56.000 durch Ruß und Schadstoffe geschädigten Büchern abgeschlossen werden, bis 2020 werden auch 37.000 Einbände von wasser- und hitzegeschädigten Drucken restauriert sein. Es bleibt nach dem Jahr 2020 die Aufgabe, noch 500.000 Blatt Papier der sogenannten Aschebücher in der hauseigenen Werkstatt in Weimar-Legefild zu bearbeiten, um die restaurierungsfähigen Materialien zu erhalten, benutzbar und – soweit möglich – auch digital lesbar zu machen. Das sind innovative Herausforderungen im Bereich Bestandserhaltung und Digitalisierung und eine Herausforderung für die Einbindung in eine Strategie des Hauses, die über das Jahr 2020 und damit über die bislang gesicherten Sondermittel für die Fortsetzung und den Abschluss dieser Arbeiten hinausgeht.

Die Agenda 2020 der Herzogin Anna Amalia Bibliothek fokussiert die erfolgreiche Brandfolgenarbeit der zurückliegenden Jahre zum einen auf den Abschluss der Dokumentation, Restaurierung und Digitalisierung der Aschebücher in Legefild. Zum anderen sollen die Handlungsfelder der Bibliothek nach dem Brand in eine neue Selbstbeschreibung als Archiv- und Forschungsbibliothek transformiert werden, mit der die Erhaltung, Erschließung, Erforschung, Ergänzung und Vermittlung der Sammlungen und Sammlungsräume in ihrer Komplexität und ihren Kontexten zum Markenkern dieses Bibliothekstyps werden. Dafür bedarf es einer ›Agenda‹, einer Ver-

gewisserung der Dinge, die zur Erreichung des Ziels zu tun sind – nach Beendigung einer ersten Phase der Brandfolgenarbeit und der Transformation ihrer innovativen Impulse in den mengentauglichen Regelbetrieb einer Infrastruktureinrichtung. Das betrifft den Sammlungserhalt (1), den Sammlungs Aufbau (2) und die Sammlungserschließung und -vermittlung (3).

1. Der Sammlungserhalt bewahrt die Materialität der kulturellen Überlieferung und ihrer Sammlungen

Damit wird zugleich eine grundlegende Aufgabe der Archiv- und Forschungsbibliothek benannt, die nicht nur die Voraussetzungen der sammlungsführenden Einrichtung sichert, sondern vor allem auch ein zentrales Handlungsfeld markiert. Das gilt im Rahmen der Agenda 2020 insbesondere für die Sicherung des brandgeschädigten Schriftguts, das nach dem Brand der Bibliothek geborgen und als restaurierungsfähig eingestuft wurde. Von den 25.000 aus dem Brandschutt geborgenen Einheiten mit ca. 15.000 restaurierungsfähigen Werken müssen in den Jahren 2021 bis 2028 noch 500.000 Blatt restauriert werden. Ziel ist eine Bilanz von 1,5 Millionen restaurierten und gebundenen oder konservatorisch gesicherten Blättern der geborgenen Aschebücher, die insgesamt rund 7 Millionen Blatt umfassen. Um die in der Legefilder Werkstatt bearbeiteten Objekte wieder benutzbar zu machen, bedarf es neben dem Einsatz von Restauratorinnen und Restauratoren auch der buchbinderischen und dokumentarisch-bibliothekarischen Arbeit. Die wissenschaftliche Begleitung ist für die konservatorische Expertise ebenso notwendig wie für die wissenschaftliche Erschließung der Musikalien, die Fortführung der Ersatzbeschaffung zur Wiederherstellung der Aussagefähigkeit der Sammlungen sowie für die Transformation der Projekte in den zukünftigen Betrieb der Einrichtung.

Im Zuge der Fortführung der Werkstatt in Legefild wird ein »Weimarer Labor für Bestandserhaltung« entwickelt, das bis 2028 nicht nur die Papierrestaurierung im Zuge der Brandfolgenarbeit abschließt, sondern zugleich Motor einer Transformation des Brandfolgenmanagements in die Alltagspraxis der Bestandserhaltung für sämtliche Sammlungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist. Auf diese Weise ist die Bibliothek auch in diesem Handlungsfeld nicht nur Werkstatt mit angeschlossenem Papierlager, sondern Labor mit experimentellem und wissenschaftlich fundiertem Zugriff auf die Materialien der kulturellen Überlieferung. Hier wird zugleich ein enger Zusammenhang zwischen Restaurierung, Forschung und Lehre gesucht, der eine überregionale Servicestelle im Blick hat. Dieser Prozess wird begleitet durch einen Fachbeirat, ambitionierte Restaurierungsprojekte, Vorhaben zur Weiterentwicklung der eingesetzten Geräte bzw. Produktionsstrecken und Kooperationen im Bereich der akademischen Ausbildung: Im Mai 2019 hat die Bibliothek in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim in Weimar-Legefild eine Akademische Lehrwerkstatt eröffnet. In einem kooperativen Promotionsprojekt mit der Universität für Bodenkultur Wien (»Chemie nachwachsender Rohstoffe«) werden zudem innovative Verfahren weiterentwickelt und der Ausbau der Werkstatt zu einer überregionalen Servicestelle mit spezifi-

zierten Angeboten im Bereich Bestandserhaltung geprüft. Durch den Einsatz einer (Multispektral-)Digitalisierung zur Erkennung und Lesbarkeit auch stark verwaschener und beeinträchtigter Schriften und der Einbindung von Perspektiven der Bestandserhaltung in den Sammlungsaufbau werden Schnittstellen zu weiteren Handlungsfeldern der Bibliothek gebildet.

2. Der Sammlungsaufbau sichert die Aussagefähigkeit und Aktualität der Sammlungen

Mit der Umbenennung in »Herzogin Anna Amalia Bibliothek« im Jahr 1991 wurde das »Konzept der bestandsorientierten Erwerbung« (Michael Knoche)⁵ verfolgt. In Abgrenzung zu den vorherigen Funktionen als »Thüringische Landesbibliothek Weimar« und »Zentralbibliothek der deutschen Klassik« sollte so an die Sammeltradition der Herzoglichen Bibliothek angeknüpft werden, die mit ihrem Bibliotheksleiter Goethe versuchte, »Welt« und »Weltliteratur« in den Sammlungen zu repräsentieren. Mit den »Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung« (Ulrike Steierwald)⁶ liegt ein kulturwissenschaftliches Konzept vor, das sich an der Geschichte der Sammlungen und ihrer Idee ausrichtet. Durch eine historische und systematische Grundlagenreflexion werden Umfang und Intensität der Literatúrauswahl erörtert, festgelegt und bibliotheksfachlich formuliert. Auch in diesem Fall hatte der Brand katalytische Wirkung auf die nunmehr unabdingbare Schärfung des Profils: So mussten ebenso umfassend wie systematisch Angebote und Schenkungen geprüft und auf dem Antiquariatsmarkt sowie auf Auktionen retrospektiv Objekte erworben werden, um die Sammlungen in ihrer Vielfalt und ihren thematischen Schwerpunkten wiederherzustellen und mit Neuerwerbungen auszubauen. Dazu bedurfte es einer expliziten Vergegenwärtigung der Sammlungstradition sowie belastbarer Kriterien, die bei der Sammlungsergänzung und bei der Erwerbung von Forschungsliteratur in Anschlag gebracht werden können.

15 Jahre nach dem Brand, einem erfolgreichen Projekt zur »Wiederbeschaffung« und der laufenden Aktualisierung des Erwerbungsgeschäfts sollen jetzt die »Grundzüge und Perspektiven des Bestandsaufbaus« auf dem gegenwärtigen Stand der Sammlungsgeschichte, der digitalen Transformation auf dem Buchmarkt und mit Blick auf überregionale Sammlungszusammenhänge neu gefasst werden, und zwar mit Hilfe eines durch ausgewiesene Fachleute besetzten Fachbeirats. Aufgabe ist nach Jahren des Wiederaufbaus und wechselnder Etats eine Bestandsaufnahme, Neufassung und Weiterentwicklung der Erwerbsstrategie. Dazu gehören Bestandsaufnahmen in den Bereichen »Etat-situation«, »Erwerbungsstatistik« und »Wiederbeschaffung nach dem Brand«, die Neufassung der Erwerbsrichtlinien und die Weiterentwicklung von »Grundzügen und Perspektiven des Bestandsaufbaus«. Ziel ist die Schärfung des Erwerbungsprofils der Bibliothek, bei der die Herausforderungen, Folgen und zukünftige Gestaltung der Ersatzbeschaffungen nach dem Brand ebenso Berücksichtigung finden sollen wie die digitale Transformation. Im Kern wird das Erwerbungsgeschäft bestimmt durch die kulturwissenschaftliche Ausrichtung der Archiv- und Forschungsbibliothek, die durch ihre Sammlungsgeschichte und den Schwerpunkt auf der Epoche 1750 bis 1850 und damit der



Ausstellungseröffnung »Hannes Möller – Brandbücher | Aschebücher« im Studienzentrum

.....

»Sattelzeit« der modernen Gesellschaft geprägt ist. Die Weimarer Idee der »Weltliteratur«, die an den Sammlungen, Sammlungsräumen und Katalogen ablesbar ist, ist eine Herausforderung für das Erwerbungsgeschäft und die Sammlungserschließung, in der u. a. Übersetzungen von Werken erschlossen und zusammengeführt werden sollen.

3. Die Sammlungserschließung und -vermittlung sichert die Anschlussfähigkeit der Sammlungen

Die Sammlungen einer Einrichtung werden durch Kommunikation und Komplexität bestimmt, durch Netzwerkstrukturen und Konstellationen von Objekten und Beschreibungen, die eine unerschöpfliche Ressource für jeweils neue Fragestellungen bieten. Im Anschluss an den wissenssoziologischen Ansatz von Elena Esposito und ihre Sicht auf »Soziales Vergessen« können Sammlungen so beschrieben werden, dass der »Sitz des Gedächtnisses« nicht »in den Büchern, sondern einzig im Katalog, d. h. in der Verknüpfung zwischen den möglichen Informationen« verortet wird. Das Muster der Beschreibung ist dann die »Metapher vom Netz«, das »Bild eines nicht-hierarchischen Modells« und seiner Verknüpfungen.⁷ Das »Modell einer Bibliothek«, das »an dem Ideal eines einheitlichen und konvergenten Wissens ausgerichtet war«, wird abgelöst durch die Vorstellung, dass die »Potentialität zur Produktion neuer Informationen«⁸ aufbewahrt und befördert wird, ein aktiver Prozess, der bibliothekarisch durch Strategien der Sammlungserschließung und -vermittlung gestaltet wird und immer wieder neue Zugriffe ermöglicht. Sammlungen werden so als Einrichtungen der Gesellschaft sichtbar, in der Wissen und Nichtwissen, Erinnern und Vergessen ermöglicht und diese Spielräume mit Materialien und Beschreibungen aufbewahrt und gesichert werden.

Sammlungserschließung und -vermittlung sind der auch bibliothekarisch realisierte und öffentlich zugängliche Beitrag zur Sicherung von »Mehrdeutigkeit und Vielfalt« gegen die »Vereinheitlichung der Welt«.⁹

Für die Agenda der Bibliothek bedeutet das die Schaffung des Zugangs zu den Sammlungen über öffentliche Flächen und Sammlungsräume, den digitalen Service und die Sammlungsvermittlung.

Öffentliche Flächen und Sammlungsräume

Während im historischen Gebäude mit Ausstellungen zu »Cranach und die Memoria der Reformation« auch die frühe Geschichte der Sammlung und ihrer herausragenden Bestände zur Frühen Neuzeit (Bibelausgaben, Flugschriften, Katechismen, Musikalien etc.) erzählt und dann in den Vorräumen zum Rokokosaal in die Weimarer Klassik eingeführt werden soll, werden mit der Aktivierung eines Vorraums zum Herzogsteg und dem Übergang zum Bibliotheksturm auch die historischen – und heute eher latent bleibenden – Wege nachvollziehbar. Im Studienzentrum werden die Sammlungen weiterhin über den zentralen Informations- und Kommunikationsbereich im Erdgeschoss zugänglich sein, und zwar unter Berücksichtigung neuer Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher: In einer neu einzurichtenden Leselounge wird, neben Büchern und Zeitungen, auch ein vielfältiges digitales Angebot zur Verfügung stehen. In einem neu zu schaffenden »Makerspace« soll kreativ mit Geräten und digitalen Anwendungen der Bibliothek experimentiert werden können. Neue Ausstellungsflächen um und vor dem Kubus, aber auch auf dessen unteren Ebenen sollen in der symbolischen Mitte des Hauses ein Schaufenster in und Perspektiven für die Aneignung der Sammlungen ermöglichen. Auf der Galerie der Romanbibliothek in den unteren Geschossen des Bücherkubus wird am Beispiel der Bibliothek Anna Amalias das Thema der Fürstinnenbibliothek angesprochen, mit Enzyklopädien aus verschiedenen Jahrhunderten die historische Ordnung des Wissens veranschaulicht und mit einem Bereich zum Thema Buchenwald auf das 20. Jahrhundert verwiesen. Einsehbare Arbeitsbibliotheken sollen zugleich Sammlungs- und Erschließungsschwerpunkte der Bibliothek sichtbar machen: So werden exemplarisch Teile der Bibliothek des Mediziners und Soziologen Horst Baier (1933–2017) und des Politologen und Literaturhistorikers Ekkehart Krippendorff (1934–2018) zugänglich gemacht, und zwar Horst Baiers Sammlung zu Friedrich Nietzsche und Ekkehart Krippendorffs Teilbibliothek zu Shakespeare und Goethe.

Digitaler Service

Für den Digitalen Service sollen die technische Infrastruktur, Arbeitsplätze und Geräte für die Bearbeitung von Aufträgen, modernisiert und mit neuer Hard- und Software auch regelmäßig neue digitale Angebote getestet und eingeführt werden. Ziel ist der Ausbau der digitalen Sammlungen, der Einsatz besonderer Digitalisierungstechnik (Multispektraldigitalisierung) für die Präsentation der Aschebücher und insbesondere der fragmentierten Musikalien, außerdem die 3D-Digitalisierung von Sammlungsräumen sowie attraktive Arbeitsplätze im Nutzungsbereich.

Sammlungsvermittlung

Das Wissen über die Sammlungen wird auf möglichst vielfältige Weise ebenso vermittelt wie das Wissen über die Herkunft der Objekte. Die Bibliothek möchte neue Fragen an ihre Sammlungen herausfordern und unterstützen. Die Provenienz- und Sammlungserschließung sind Zugriffe auf Sammlungen, mit denen sich die Bibliothek auch in Zukunft profilieren wird. Besondere Herausforderungen sind in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung von Sammlungsräumen und die Herstellung von institutionen- und spartenübergreifenden Sammlungszusammenhängen. Die bislang noch nicht ausreichend aufgearbeitete Geschichte des politisch motivierten Entzugs von Kulturgut nach 1945, das in die Sammlungen eingegangen ist, macht Pilotprojekte notwendig, um im Zusammenspiel von Erforschung und Erschließung diese Sammlungsgeschichte im Online-Katalog und den Digitalen Sammlungen nachzuweisen. Das gewonnene Wissen und die erprobten Verfahren und Geschäftsgänge stehen für die digitalen Angebote und die Sammlungsvermittlung insgesamt zur Verfügung.

Die Agenda 2020 ermöglicht der Herzogin Anna Amalia Bibliothek eine Zukunft als Archiv- und Forschungsbibliothek für die europäische Literatur- und Kulturgeschichte mit besonderem Schwerpunkt auf der Epoche zwischen 1750 und 1850. Sie wird geleitet von einem Selbstverständnis als forschungsbasierte und forschungsermöglichende Infrastruktureinrichtung und dem Wissen, dass Infrastrukturen deren Nutzerinnen und Nutzer »ermächtigen«,¹⁰ im Fall der Bibliothek zum Zugriff auf und gestaltenden Umgang mit den Sammlungen.

Der Stiftungsrat bestätigte am 6. November 2018 im Grundsatz die vorgelegte Agenda 2020 der Bibliothek und das Finanzierungsmodell mit einer Laufzeit bis 2028.

REINHARD LAUBE

- 1 Michael Knoche: Die Forschungsbibliothek. Umriss eines in Deutschland neuen Bibliothekstyps (1993), wieder in: Ders.: Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek. Studien aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 120. Frankfurt a. M. 2016, S. 37.
- 2 Jürgen Weber: »The copy in hand«. Voraussetzungen und Ziele exemplarspezifischer Erschließung. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), H. 5, S. 614–624. Vgl. jetzt: T-PRO Thesaurus der Provenienzbegriffe (https://provenienz.gbv.de/index.php?title=T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe&action=info; letzter Zugriff: 1. Mai 2019).
- 3 Michael Knoche: Die Forschungsbibliothek (Anm. 1), S. 26 u. 31ff.
- 4 Michael Knoche: Die Bibliothek brennt. Ein Bericht aus Weimar. Göttingen 2006, S. 84ff. u. 67ff.
- 5 Michael Knoche: Der Sammelauftrag einer Forschungsbibliothek am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. In: Ders. (Hg.): Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken (Bibliothek und Wissenschaft, 50). Wiesbaden 2017, S. 107–115, hier S. 114f.
- 6 Ulrike Steierwald: Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung. Ein kulturwissenschaftliches Konzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 22 (1998), H. 2, S. 200–207.
- 7 Elena Esposito: Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Frankfurt a. M. 2002, S. 340.
- 8 Ebd., S. 339f.
- 9 Thomas Bauer: Die Vereinheitlichung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Stuttgart⁸ 2018.
- 10 Dirk van Laak: Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft – Geschichte und Zukunft der Infrastruktur. Frankfurt a. M. ²2018, S. 25.